

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 7.

Dienstag den 27. Januar

1857

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (An die Schultheißenämter.)

§. 26. Der Ministerialverfügung vom 12. Okt. 1849. Regbl. S. 683. bestimmt, daß die numerirten Flurkarten, sowie die Ergänzungskarten, Güterbuchsprotokolle und die dazu gehörigen Handrisse und Mesurfunden in den Ortsregistraluren niederzulegen und so zu bewahren sind, daß sie gegen jede Beschädigung vollkommen gesichert bleiben.

Hienach versteht es sich von selbst, daß die in Frage stehenden Karten unter keinen Umständen vom Rathhaus weg und mit auß Feld genommen werden dürfen und es haben sich daher die meisten Gemeinden durch den Oberamtsgeometer auf Kosten der öffentlichen Kassen besondere Abdrücke besorgt, welche zu diesem Zwecke benützt werden. In denseligen Gemeinden, wo dieß noch nicht geschehen ist, sind alsbald Beschlüsse wegen Anschaffung der Duplicate zu fassen, wobei die Ortsbehörden dafür verantwortlich gemacht werden, daß die Originale unverfehrt auf dem Rathhaus verbleiben.

Den 23. Jan. 1857.

K. Oberamt

Häberlen.

Waiblingen. (Bekanntmachung an die Ortsvorsteher, betreffend die dießjährige Recrutirung.)

Am Dienstag den 3. Februar Morgens 9 Uhr wird die Berichtigung der Ortsrecrutirungslisten und die vorläufige Prüfung der Berücksichtigungsansprüche derjenigen Militärpflichtigen welche Befreiung von der Aushebung (Art. 5. des Gesetzes S. 103 — 107. der Instruction,) Zurückstellung (Art. 29. des Gesetzes S. 103 — 122. der Instruction (Begünstigung oder Bewilligung einjähriger Dienstzeit) Art 32 des Gesetzes S. 123 — 126. der Instruction und endlich Befreiung wegen Untauglichkeit zum Militärdienste insoweit nach Art. 46, des Gesetzes verglichen mit S. 53 der Instruction der Bezirksrecrutirungsrath zu erkennen hat, ansprechen wollen, vorgekommen werden.

Zu diesem Ende haben die Ortsvorsteher die theiligten Militärpflichtigen, oder deren Eltern und Pfleger zu veranlassen, um die genannte Zeit auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen und die im Gesetze vorgesehnen Zeugnisse vergleiche S. 108 und 111. der Instruction (so weit dieß nicht bereits geschehen,) mit zu bringen.

Uebrigens werden die Schultheißenämter von Vorstehendem sämmtlichen Militärpflichtigen Eröffnung machen.

Der persönlichen Erscheinung der Ortsvorsteher bedarf es nicht.

Von jeder Veränderung in Absicht auf die Person der Militärpflichtigen, z. B. durch Sterbefälle, welche etwa bis zum Abschlusse der Contingentliste (S. 139, der Instruction) eintritt, ist alsbald Anzeige hieher zu machen.

Den 24. Jan. 1857.

K. Oberamt

Häberlen.

Waiblingen.
Fabrikverkauf.



Die zur Verlassenschaft der verstorbenen Sonnenwirth Kaufmann's Witwe hier, Karolina, geb. Durchlaub, gehörige

Fabrik.

wird in deren Wohnung an folgenden Tagen, je von Morgens 9 Uhr an, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, und zwar am

Donnerstag den 29. d. Mts.

Gold und Silber, worunter mehrere silberne Löffel ic. Bücher, Weibekleider, Bettgewand und Leinwand,

Freitag den 30. d. Mts.

Küchengerath von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, Schreinwerk, Faß und Wandgeschirr, allerlei Hausrath, 3 Eimer Obst-Most, Borräthe, namentlich 2½ Scheffel Gerste, 4 Simri Dinkel, 8 Simri Kartoffel, Brennholz ic.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 23. Januar 1857

K. Gerichts-Notariat:

aff. Mayer.

Leutenbach.

Gläubiger und Bürgenaufruf.

Auf den Antrag der Erben der kürzlich verstorbenen Wittwe, des gewesenen Balkmüller Jg. Abraham Binder von hier, werden die Gläubiger und Bürgen, wo der frühere Ehemann Bürgschaften geleistet hat, aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweisurkunden,

innen 10 Tagen

bei dem Waisengericht (Theilungsbehörde) anzumelden, widrigenfalls sie bei der bevorstehenden Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben.

Den 19. Jan. 1857.

Waisengericht

Waiblingen.

1 Bttl. Weinberg im obren Kottisohl neben Fr. Koss's Kinder angeeignet um 50 fl. von Gottlob Fr. Wacker verkauft

Stadtrath Pfander

zum Waldhorn.

Waiblingen.

Es sucht Jemand bis Lichtmess eine Kammer zu mietzen.

Wer, sagt die Redaction.

Hohenader.

Geldantrag.

Bei der Gemeindepflege dahier liegen

100 fl.

bei der Stiftungspflege

70 fl.

zum Ausleihen parat.

Gemeinderath.

Endersbach.

Geldanerbieten.

1500 fl.

sind in einem oder mehreren Posten auszuliehn.

Nähere Auskunft ertheilt

Schultheiß Fricker.

Waiblingen.

Christoph Heinrichs Wittwe ist willens folgende Güter zu verkaufen.

1½ Bttl. Baumgut beim Sichenhaus

2 Bttl. in der Spittelhalde mit ewigem Alee

1 Bttl. 9 Ruthen im Wintenkönig.

Die Liebhaber können einen Kauf mit mir abschließen.

Hochberg. Aus der Gideonischen Stiftung hier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. zum Ausleihen parat bei

Stiftungspfleger Herz.

Winnenden.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum sowohl mit seinem Lager von Sonn- und Regenschirmen, als auch zu jeder Art von Reparatur und zum Ueberziehen.

Dieserigen Schirme, welche ihm von Waiblingen und Umgebung zur Reparatur übergeben werden wollen, können im Laden des Herrn Kaufmann Pfander beim Adler abgeben und an einen der nächsten Potentage wieder dort abgeholt werden. Ebendasselbst werden auch alte Fischbeingeßell kaufweis für mich übernommen.

Die Schirme sind gefälligst mit Zetteln zu versehen, worauf der Name des Eigentümers bemerkt ist.

Schirmmacher Sprösser.

Napoleon und sein Sekretär.

Napoleon begab sich, sobald er angezogen war (im Sommer vor 5 Uhr, im Winter nie später als um 7 Uhr) in sein Kabinet, und es that Jeder wohl daran, wenn er an seinem Plage saß, um die Arbeit entgegen zu nehmen. In dem Kabinete standen drei Tische, ein sehr schöner für ihn selbst (es war ein altes Schreibtisch von Ludwig XIV. und auf dem, wie man sagte, das Edikt von Nantes unterzeichnet wurde) stand in der Mitte des Zimmers, so daß der Rücken des Amstifters gegen den Kamin gestellt und das Fenster gegenüber war. Links vom Kamin war ein kleines Zimmer, das gleichfalls als Kabinet diente, und worin gewöhnlich ein Auswärtiger Sekretär saß. Durch dieses Kabinet gelangte man in die großen Gemächer.

Wenn Napoleon vor seinem Schreibtische in dem weiten Sessel saß, dessen Arme er unabläßig mit seinem Federmesser zerschnitt, so hatte er etwas rechts einen großen Bücherschrank voll Cartons. Ganz rechts war die große Kabinetstüre, welche über einige Stufen geradenwegs in sein Schlafzimmer führte. Durch dieses Zimmer gelangte man in einen kleinen Salon, wo sich gewöhnlich die Hausoffiziere befanden. Diejenigen Personen, welche nicht zum Palast gehörten, kamen von der anderen Seite, durch den sogenannten Florapavillon, in das Kabinet des Kaisers, so daß sie erst ehe sie dahin gelangten, durch das kleine Zimmer gehen mußten, wo Raats der Bureaudienner schlief, dem man später den Titel Portefeuillehüter gab.

Außerdem standen noch zwei andere sehr einfache Tische im kaiserlichen Kabinete, wovon jedoch nur der zur rechten Seite besetzt war, der andere diente für die Cartons, die Papiere die Raiten, Bücher u. s. w. Im Sommer bot dasselbe eine herrliche Aussicht auf die Kastanienbäume der Tuilerieen; wollte man aber die Spaziergänger im Garten sehen, so mußte man sich nahe an's Fenster stellen. Der Sekretär, welcher an dem kleinen Tische zur Rechten arbeitete, kehrte Napoleon den Rücken zu, so daß er den Kopf nur ein wenig umzuwenden brauchte, um ihn zu sehen, wenn er ihm etwas sagen wollte. Der Sekretär im kleinen Nebenzimmer durfte nie in das Kabinet, außer wenn er gerufen wurde. Wenn Napoleon jeden Nichts zu thun hatte, besuchte er ihn und besprach sich mit ihm. Privataudiencien gab er immer nur in seinem Kabinete. Er ließ die Verbindungsthüren nie schließen; wollte er allein seyn, so schickte er seine Sekretäre in das große Vorzimmer des Florapavillons; dasselbe that er, wenn er mit Personen allein sein wollte welche er empfing.

Unter seine eigenthümlichen Gewohnheiten gehörte auch, daß er sich auf den Rand des

Tisches setzte und sich mit dem Arme auf die Schulter dessjenigen stützte den er beschäftigte, wobei er mit seinen Beinen der Art schaukelte, daß er den Tisch so in's Schwanken brachte, daß es unmöglich war, das nachzuschreiben, was er diktierte.

„Vergebung!“, rief er dann, „das ist eine üble Gewohnheit.“

Dabei lachte der Kaiser, stand auf und fuhr fort zu diktiern; er ging mit den Händen auf dem Rücken gekreuzt auf und ab.

Nach seiner Rückkehr von Mailand 1805, wo er sich als König von Italien krönen ließ, wären die Arbeiten in seinem Kabinete dergestalt angewachsen, daß sie von einem einzelnen Manne nicht mehr versehen werden konnten. Menneval, sein Sekretär, unterrichtete davon den Kaiser, und dieser war darauf bedacht, ihm Gehilfen beizugeben; zwei junge Männer, von Maret, dem Minister des Staatssecretariats, begünstigt und in Vorschlag gebracht, gelangten zu der Ehre, mit Menneval im kaiserlichen Kabinete zu arbeiten. Es waren der junge P. und M. von M... Sie waren sehr pünktlich und thätig, weshalb sie sich auch Napoleon's Wohlwollen erwarben. Sie wohnten im Palaste und hatten Kost, Holz und Licht frei und eine fixe Jahresgehalt von 3000 Francs. Man könnte glauben, diese Herren hätten sich bei all' diesen Vortheilen recht behaglich gefühlt; es war aber nicht der Fall. Wenn sie in den Arbeitsstunden rührig waren, so waren sie es nicht minder in ihren Erholungstunden; daher kam es auch, daß die Bezüge für das ganze Jahr schon durchgebracht waren; wenn das zweite Trimester kaum angefangen hatte. P. besonders hatte so viele Schulden gemacht, und seine Gläubiger, die seine Stellung kannten, erwiesen sich so unerbittlich gegen ihn, daß er ohne einen unvorhergesehenen Umstand sicher entlassen worden wäre, wenn Napoleon von diesen Thatsachen Kenntniß erhalten hätte.

Der arme P. dachte ganze Nächte hindurch über seine mißliche Lage nach und konnte kein Mittel auffindig machen, die seinen Gläubiger, welche ihm bei allen Thoren des Palastes auflauerten, zufrieden zu stellen. In seiner Angst suchte er eine ganz natürliche Zerstreung in der Arbeit und begab sich täglich um fünf Uhr früh in das Kabinet des Kaisers. Da ihn zu dieser Stunde Niemand hören konnte, so vertrieb er sich, während er die Arbeit für den Tag zurecht legte, die Zeit damit, daß er die damals so beliebte Artie der Romanze von Blangini pfiff: „Es ist zu spät!“ Cines Morgens trat Napoleon aus seinem Kabinete, wo er schon gearbeitet hatte, im Begriff in's Bad zu gehen; als er in dem kleinen Kabinete wo er schon gearbeitet hatte, im Begriff in's Bad zu gehen; als er in dem kleinen Kabinete, welches an das seinige stieß, pfeifen hörte, kehrte er auf der Stelle wieder zurück und

prach zu P.: „Teufel, mein Herr! Sie sind schon hier? Das ist musterhaft. Menneval muß mit Ihnen zufrieden sein. Wie viel Gehalt haben Sie?“

„Achttausend Francs, Sire! und wenn ich die Ehre habe, Eurer Majestät auf Reisen zu folgen, so beziehe ich eine Gratification.“

„Teufel! Das ist in Ihrem Alter recht hübsch. Auch scheint mir, Sie sind außerdem noch in Kost und Wohnung frei?“

„Allerdings, Sire!“

„So bin ich nicht mehr darüber verwundert wenn Sie singen? Sie müssen ja recht glücklich sein, nicht wahr?“

Während Napoleon das sprach, rieb er sich die Hände. P., der aus dieser eigenthümlichen Weise schloß, daß der Kaiser in guter Stimmung und ihm eine günstige Gelegenheit geboten sei, sich aus seiner Verlegenheit zu ziehen, entschloß sich, die mißliche Lage, in der er sich befand, zu gestehen.

„Ach, Sire!“ antwortete er in einem bewegten Tone, „ich sollte es wohl sein, aber ich bin es nicht!“

„He! und warum das?“

„Sire! weil ich für's Erste zu viele Engländer auf dem Halse habe, und dann, weil ich meinen alten Vater, der beinahe blind, und und meine Schwester, die noch nicht verhehlicht ist, zu unterstützen habe.“

„Aber, mein Herr! Sie thun hier Nichts weiter, als was ein guter Sohn thun soll. Doch was wollen Sie mit Ihren Engländern sagen? Haben Sie etwa auch solche Leute zu ernähren?“

„Nein, Sire! Es sind die Leute, welche mir Geld borgten, wenn ich keines hatte, und ich konnte sie noch nicht bezahlen. Alle die, welche Schulden haben, nennen heut zu Tage ihre Gläubiger: Engländer.“

„Genug, mein Herr! Genug, ich verstehe. Ha, Sie haben Gläubiger! Wie, Sie machen Schulden mit ihrem Gehalte? Genug! Ich will neben mir nicht länger einen Mann haben, der zu dem „Golde der Engländer“ seine Zuflucht nimmt, während er mit dem anständig leben kann, was ich ihm gebe. Binnen einer Stunde werden Sie Ihre Entlassung haben. Adieu, mein Herr!“

Napoleon warf P. einen strengen Blick zu und kehrte in sein Schlafzimmer zurück, während er den jungen Mann, in einem so verzweiflungsvollen Zustande zurückließ, daß derselbe den Entschluß faßte, sich zu entbleiben, und bereits ein spitzes Eisen ergriffen hatte, um sich das Herz zu durchbohren — als zu seinem größten Glück sein Kollege M. in das Kabinet trat und nicht ohne Mühe das Gemüth seines Freundes wieder besänftigte. Kaum war eine halbe Stunde vergangen, so erschien der General Lammarois, Adjutant

Napoleons, und brachte P. einen versiegelten Brief mit den Worten: „Von dem Kaiser.“

P., der an seinem Unglücke nicht mehr zweifelte, nahm den Brief und reichte ihn Herrn von M., weil er außer Stande war, ihn selbst zu lesen. Jener öffnete ihn; er war folgenden Inhalts: „Ich wollte Sie aus meinem Kabinet wegsagen, denn Sie haben das verdient; allein ich gedachte Ihres alten Vaters der blind ist, wie Sie mir sagten, und Ihrer jungen Schwester, und so habe ich Ihnen um dieser Armen willen verziehen; und da es insbesondere diese sind, welche unter Ihrer schlechten Aufführung leiden müssen, so schicke ich Ihnen, nebst einem Urlaub für heute, eine Anweisung auf 10,000 Francs, welche Ihnen Estève (Schatzmeister der Krone) auf meinen Befehl sogleich ausbezahlen wird. Schaffen Sie sich mit dieser Summe alle Engländer vom Halse, welche Sie quälen, und sorgen Sie dafür, nicht wieder in ihre Krallen zu gerathen, widrigenfalls Sie ohne Weiteres verloren sind.“

Napoleon.“

„Es lebe der Kaiser!“ erschallte es laut aus dem Munde von M.

Was P. betrifft, so schienen ihm Freude und Rührung die Sprache geraubt zu haben. In Thränen zerfloßen umarmte er den General Lammarois und seinen Kollegen und stürzte fort wie ein Pfeil, um seiner Familie das zu verkünden, was gewisse Leute in der Vorstadt Saint-Germain, als sie diesen Zug erfuhren, einen „neuen Akt, der kaiserlichen Tyrannie“ nannten.

Waiblingen. Landwirtschaftlicher Verein.

Der Ausschuß versammelt sich nächsten Donnerstag Nachmittags 2 Uhr im Hirsch in Winstenden wozu auch die Mitglieder eingeladen werden.

Den 22. Jan. 1857.

Der Vorstand Heß.

Waiblingen. Landwirtschaftlicher Verein. Am Lichtmess eiertage Nachmittags 2 Uhr findet eine allgemeine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins im Bade zu Neustadt statt, wobei zu zahlreiche Theiligung eingeladen wird. Die Tagesordnung wird nächsten Donnerstag festgesetzt.

Den 22. Jan. 1857.

Der Vorstand Heß.

Waiblingen. Auszuleihen
200 fl.

und 4½ % austräglich

Aldinger.